

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 8 (1932)
Heft: 37

Artikel: Auf dem hohen Seil
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756523>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EIN ZIRKUS ALS FAMILIEN-EINHEIT



AUF DEM HOHEN SEIL

Appollonia, eine der Töchter der Künstlerfamilie, die jeden Abend arbeitsame und schwere Kunststücke auf dem hohen Seil vollbringt. Daneben kocht sie für die ganze Familie

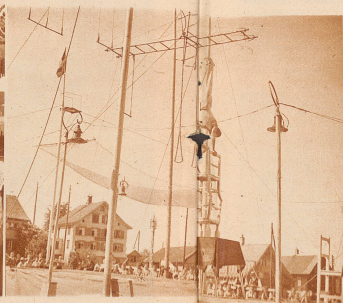


Auch der dumme August besteigt das hohe Seil, auf dem sich die ganze Familie zu Hause fühlt

Öffnungsvorstellung, aus der meistens noch nichts herauszuschaut, die nur zur Erwärmung und mündlichen Propaganda dient, wird am Freitagabend schon gegeben, hauptsächlich vor begeisterten und nichtzahlenden Zuhörern und Zaungästen. Überall haben sie, die Lustigen, Vielgerüsteten, ihre Freunde

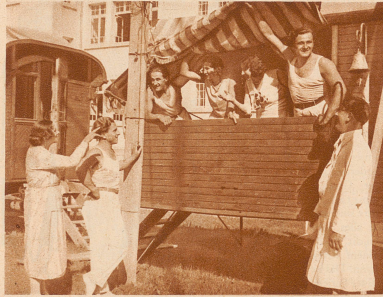
Sommervariété! Unter milden, besternten Himmel, auf einem einfach gezimmerten Podium erstaunlich hohe Gerüste, ein Netz, Leitern, ein hohes Seil, alles von Kohlenfadenlampen beleuchtet. Ein kleiner Affe springt in der Dunkelheit umher und balgt sich mit dem charaktervollen braunen Köter, der ebenfalls zur Familie gehört; seitab auf dem Rasen, an ein Drahtseil gebunden, liegt eine wunderschöne schwarzweiße Angora-Ziege, eine auftretende Künstlerin, schläft und fröstelt. In den vier kleinen Wohnwagen ist Licht, gelb leuchtet es durch die schmalen Vorhänge auf die dunkle Wiese hinaus, über die der Wind streicht. — Alles ist festlich und voller Romantik, so lange man nur Licht, Musik, Gefahr und Lustigkeit auf sich wirken läßt, genau wie die aufgeregten bartfüßigen kleinen Buben, die schon seit Stunden die Festwiese belagern. Sitzt man aber näher mit der achtköpfigen Familie — denn nur Familienmitglieder arbeiten auf dem hohen Seil, als dümmere August, als Tänzerin und Athlet, — bei einem Glas Wein im Wohnwagen zusammen, dann schweigt alle Romantik und was übrig bleibt ist: eine tapfere kleine Familiengemeinschaft, die sich in gemeinsamem Zusammenhalt durch die schlechten Zeiten durchringt, sehr brav sehr bürgerlich, mit viel Kalkulation und Vorsorge. Sie haben es nicht leicht, diese acht Menschen, Von hundert Dingen, die sie mit ihrem Arbeitseifer und ihrer Geschicklichkeit nicht beeinflussen können, sind sie abhängig: in erster Linie vom Wetter, dann von der Konkurrenz, die mit den schlechten Zeiten vom Ausland her anschwimmt, von der Arbeitslosigkeit in den einzelnen Gegenden. Um manche Orte müssen sie in letzter Minute einen weiten Bogen machen, wenn Grippe, Maul- und Klauenseuche, Dieser und jener Strich in Industriegebiet: also läßt sich nichts machen, aber die Er-

schon sehnsüchtig auf ihr Kommen warten und für Stimmung im Dorf sorgen; aber jedesmal müssen sie noch vom Gemeinderat die Bewilligung erlangen und oft zieht der Herr Vater, das Oberhaupt der Truppe, mit dem ältesten Sohn, dem Propaganda-Chef, noch spät abends von einem in den anderen der Gemeinderäte, das tadellose Konzeptionsbüchlein und die Leugnissammlung der armen Gemeinden in der Hand, und die beiden bringen die Sache ins Blei. Der Bäcker, der Metzger und der Milchmann sind immer ihre natürlichen Verbündeten, — denn acht zahlende Personen mehr im Dorf, das gibt Umsatz! Mehr als ihre große Kunst und Geschicklichkeit ist ihnen allen ihr guter Laune wert und eifrig zeigen sie mir die Stelle in dem Zeugnis einer kleinen Gemeinde, wo von ihrer besonderen Noblesse und „seriosität“ im Zivilleben berichtet wird. Ihre Kunst, die man immer von neuem mit Ehrlicher Begeisterung bewundern muß, ist ihnen eben der Auseinandersetzung mit dem praktischen Leben fast gleichgültig, selbstverständlich. «Ach so, ich meine die Arbeit auf dem Seil?» sagt das eine lange Mädchen, die jeden Abend die reizendsten und wagemutigsten Sachen vollbringt; jetzt steht sie am Herd, der ein richtiges kleines Wasserschiff hat, ausgebrochen ist oder schält Kartoffeln für die ganze Familie. «Das? Das wissen Sie, das machen wir eben schon immer...»



Die Familien- und Zirkusmutter in der Wohnküche. Zwölf Kinder hat sie geboren, von denen die meisten den väter- und mütterlichen Beruf weiterführen und im Unternehmern geblieben sind. Sie selbst ist bis zu ihrem dreißigsten Jahr Abend für Abend aufgetreten. Jetzt ist sie nur noch Hausfrau im fahrenden Haushalt

In dem kleinen Sommervariété ist die erstaunlichsten, wagemutigsten Sachen gezeigt. Man sieht, wie diese Menschen bei ihrem harten Leben, bei der Gefahr mit dem ständigen Umrüsten eine solche Kunstfertigkeit und Beharrlichkeit bewahren



Die Zirkusfamilie Gasser aus Hallau. Mit dem Vater, der hier fehlt, sind es acht Menschen, aus denen sich das kleine Unternehmern zusammensetzt. Keiner von ihnen, der nicht auf dem hohen Seil, in der Athletik und in den „lustigen Einlagen“ Meister wäre

